Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 53. **Sonnabend, den 3. Juli 1920.** **24. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

In der Vormittagssitzung des Reichstages erklärte der Reichskanzler Fehrenbach: Die neue Regierung hoffe im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit auf die Mitarbeit des Hauses. Ueber das Programm der Reichsregierung bestehe lückenlose Uebereinstimmung sämtlicher Kabinettsmitglieder. Unsere Beziehungen zum Auslande ständen unter dem Zeichen des Friedensvertrages. Solange die bisher feindlichen Staaten sich nicht zu Aenderungen verstehen, müsse die Reichsregierung in der inneren und äußeren Politik danach streben, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, soweit möglich besonders in der Abrüstungsmaßregel und der Wiedergutmachung. In dieser Hinsicht habe die parteipolitische Zusammensetzung der Regierung keinen Einfluß. Die Verhältnisse seien bisher stärker als der Wille Deutschlands gewesen. Das Mißtrauen der Gegner müsse beseitigt werden, machtpolitische Träume oder Revanchegedanken hätten keinen Boden. Wir sehen einen Fortschritt darin, daß die Probleme des gemeinsamen Wiederaufbaues nun mündlich zwischen den Beteiligten besprochen werden sollen. Nur durch gegenseitiges Vertrauen kann die zusammengebrochene Wirtschaft wieder aufgebaut werden.

Anträge der Unabhängigen.

Die Unabhängigen haben im Reichstage folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland unverzüglich wieder aufzunehmen und sofort in Verhandlungen mit der Sowjetregierung einzutreten." Des weiteren hat dieselbe Partei einen Antrag auf Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge eingebracht. Damit sollen die Sätze der Erwerbslosenfürsorge auf das unter Mitwirkung der Gewerkschaften jemals festzusetzende Existenzminimum erhöht werden und ohne Rücksicht auf die Dauer der Erwerbslosigkeit gezahlt werden. Die Erwerbslosenunterstützung der Gewerkschaften soll nicht angerechnet werden. Weiter soll Gleichstellung der weiblichen und der männlichen Erwerbslosen gefordert werden.

Die Erklärung des Reichskanzlers.

Die programmatische Ansprache Fehrenbachs in der Vormittagssitzung des Reichstages in der sich das neue Kabinett vorstellte, hat etwa folgenden Wortlaut:

Für den Reichstag und die Reichsregierung handelt es sich darum, das Reichsschiff weiterzusteuern und es über Wasser zu halten und es nicht Schiffbruch leiden zu lassen. Die ernstliche Verantwortung, die sie der Volksgemeinschaft gegenüber auf sich genommen hat, ist sich die neue Regierung völlig bewußt. Zahlreich sind die Aufgaben, die trotz aller parteipolitischen Zerklüftung und trotz der erschwerten Majoritätsbildung geleistet werden können und müssen, um die Grundlagen für den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau unseres Volkes zu schaffen. Aus diesen unumstößlichen Tatsachen ergibt sich ein gewisses Maß von Kontinuität in der Führung der Regierungsgeschäfte.

Die Konferenz in Spaa steht unmittelbar bevor. Sie gibt mir Anlaß, zuerst ein Wort zu sagen über unsere auswärtige Politik. Alle unsere Beziehungen zum Auslande stehen unter dem Zeichen des Friedensvertrages von Versailles, der über unserm Vaterlande liegt, wie eine dunkle Wetterwolke. Die Lasten, die er dem deutschen Volk auferlegt, sind ungeheuer groß. Nachdem aber Deutschland den Vertrag angenommen, kann es für die Reichsregierung keine anderen Richtlinien in der inneren wie in der äußeren Politik geben, als das Streben, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, soweit das überhaupt möglich ist.

Besonders muß Deutschland auf der Verpflichtung für eine Herabsetzung der Heeresstärke auf das für die Erhaltung der Ordnung in Deutschland und für die Grenzpolizei zulässige Mindestmaß bestehen. In Hinsicht der Wiedergutmachung hat die parteipolitische Zusammensetzung der Reichsregierung auf eine Stellungnahme keinen Einfluß. Ich betone ausdrücklich, daß auch die bisherige Regierung in der Durchführung der Friedensbedingungen mehr geleistet hat, als bei den ungeheuren Schwierigkeiten der inneren und äußeren Lage Deutschlands erwartet werden konnte.

Bei der Unversöhnlichkeit jenseits der Grenze und dem Streben, Deutschlands Leistungsfähigkeit zur Durchführung der Friedensbedingungen systematisch herabsetzen, wird es die Aufgabe der Reichsregierung sein, urkundlich darzulegen, was wir bereits geleistet und abgetreten sowie hergegeben haben. Ich will die traurige Aufzählung hier unterlassen. Es ist viel mehr, als jemals von einem Gegner geleistet wurde, obwohl unsere Volkskraft auf das schwerste getroffen war. Wenn trotzdem nicht alle Bestimmungen des Vertrages nach dem Wort auch durchgeführt worden sind, so liegt das nicht an der Böswilligkeit Deutschlands, sondern an Verhältnissen, die stärker sind als sein guter Wille. Zu diesen Umständen gehört in erster Linie das tiefe Mißtrauen, das unter unseren Gegnern immer noch gegen Deutschland herrscht.

Die preußische Landesversammlung nahm endgültig den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Standesvorrechte des Adels und die Aufhebung der Hausvermögen an. Ein Entwurf betr. Abänderung der Bestimmungen über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst ging an eine Kommission. Nach Erledigung des Notetats und eines Antrages zur Aenderung der Verfassungsbestimmungen über die Ernennung der preußischen Reichsratsmitglieder erfolgte Vertagung bis zum 5. Juli.

Drei Entwaffnungsnoten,

von Millerand gezeichnet, die am Mittwoch der deutschen Friedensdelegation in Paris überreicht wurden, sind für uns das erste Ergebnis von Boulogne. Die erste Note befaßt sich mit der Verminderung der Reichswehr auf 100 000 Mann, die ursprünglich bis 31. März durchgeführt sein sollte, infolge des Kapp-Putsches aber bis zum 10. Juli verlängert worden war. Die Note der Botschafterkonferenz hat den Zweck, Deutschland einzuschärfen, daß es diesen Punkt des Vertrages in kürzester Frist auszuführen habe. Die zweite Note behandelt die technische Durchführung der Entwaffnung Deutschlands, die Zerstörung des Kriegsmaterials usw. Sie führt den betreffenden Artikel des Versailler Vertrages auf und sagt, daß man bisher noch nichts von der Ausführung dieser Artikel gesehen habe. Die Kanonen, die nicht abgeliefert und nicht zerstört wurden, werden auf 17 000 Stück beziffert. Die Flugzeuge seien noch zahlreicher und Hunderttausende von Gewehren sollen in den

---

Rittergut Wroynowo.

Ostmärkischer Roman von Guido Kreutzer.

44] (Nachdruck verboten.)

In diesen Tagen ging Elias Krottmann mit schmalen Lippen und finsteren Augen herum — und Hansjürgen war wie betäubt von einem heimtückischen Schlage.

Was brauchte er mit dem Alten noch darüber zu sprechen, er wußte ja doch, daß er für diese beiden Hypotheken auf seinen zur Hälfte entwerteten Besitz keinen Ersatz erhalten würde. Zumindest nicht unter normalen Umständen.

Jetzt ging es auf Hauen und Stechen. Jetzt kam's drauf an, daß sich jenes Wort bewahrheitete, das Elias Krottmann neulich gesprochen: — von dem Glauben, der Berge versetzen kann oder von den Zeichen und Wundern, die über Nacht sich den Menschen offenbaren.

Jetzt kam's darauf an! — —

Und der Forstmeister Dietrich Dronkau in Reiherhorst mußte hintenherum von den gekündigten Hypotheken erfahren haben.

Denn eines Abends tauchte er im Wroynower Herrenhause auf und ließ sich von der Mamsell einen steifen Grog brauen und schickte eine Marjell ins Inspektorhaus, weil der Elias Krottmann auch dieser Unterredung beiwohnen sollte.

Und als sie dann alle drei um den Tisch herumsaßen, da machte der Forstmeister nicht viel Federlesens und überflüssige schöne Redensarten, sondern bot Hansjürgen rundweg an, mit seinen Privatmitteln für die beiden gekündigten Hypotheken einzuspringen und den größten Teil seines Vermögens auf Wroynowo eintragen zu lassen.

„Denn jetzt geht's aufs Ganze, Hansjürgen. Und ich sag' dir noch einmal — ich bin ein alter Mann und habe nicht Frau und Kinder, an die ich denken müßte; nur ein paar entfernte lebenslustige Neffen, denen es garnichts schaden würde, wenn man ihnen den Brotkorb ihrer Erbschaft nach meinem Tode etwas höher hängen würde. Ob ich also mein Geld massig verzinst auf der Bank liegen habe oder lasse dich mit den paar Kröten hier segensreiche Arbeit tun — ich meine, das käme nicht nur auf eins heraus, sondern die zweite Möglichkeit wäre nach christlichen Ehrbegriffen tausendmal vorzuziehen. Ich also brauch' mein bares Geld nicht — dir aber würde es Mark in die Knochen geben. Und keine Sorge, daß ich etwa aus falscher Sentimentalität handelte. Hätte ich die Überzeugung, daß du ein leichtsinniger Flausenkopf bist, ich würde den Deuwel tun und hier zu solcher Stunde meine Beine unter deinen Tisch strecken. So aber kenne ich dich und hab' Respekt vor dir und bitte dich, meinen Vorschlag anzunehmen."

Hansjürgen erwiderte ohne Besinnen:

„Sei herzlich bedankt, Onkel Dronkau. Aber wie damals bei meinem ersten Besuch in Reiherhorst, so lehne ich auch heute deinen Wunsch ab. Ich tu's nicht, Onkel Dronkau: ich setz' nicht Schuldenwirtschaft fort, die hier eingerissen ist. Ich beiß' die Zähne zusammen und kämpf' mich durch — entweder zum Erfolg oder zum letzten bittern Ende. Aber mag mir auch das beschieden sein — wenigstens kann ich dann vor mir selbst den Kopf hochtragen. Und das ist vielleicht überhaupt der schönste Erfolg, den ein Mann sich von seiner Arbeit wünschen kann."

Langsam trank der Forstmeister sein Grogglas leer. In unverkennbarer Sorge ruhten seine Augen auf dem Jüngeren.

„Blaß siehst du aus, Hansjürgen — verflucht spack und zusammengefallen. So kenn' ich dich eigentlich garnicht. Als du kamst, warst du doch noch ein ganz anderer Kerl. Bengelchen — was haben die letzten Wochen aus dir gemacht?! Ich sag' dir noch einmal — ich hab' allen Respekt vor dir und deinen Überzeugungen und deiner Energie. Aber nimm nicht die Kandare zwischen die Zähne und geh' nicht wie wild durch; damit verplemperst du zu schnell deine besten Kräfte, die dir doch weiß Gott bitter notwendig sind. Tu's nicht, Bengelchen. — „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!" Das steht in der Bibel; und in der Bibel steht auch noch ein anderes Wort, derb zwar aber verflucht zutreffend: — „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden!" . . . und darum laß mich alten Kerl nicht mit einer unerfüllten Bitte wieder aus diesem Hause gehen. Nimm an, Hansjürgen, was ich dir freudigen Herzens biete. Du nimmst dir eine Sorge und schenkst mir eine Freude . . . — zum Donnerwetter, Krottmann, altes Suppenhuhn — sitzen Sie nicht so duckmäuserisch da, sondern helfen Sie!"

Der aber schüttelte störrisch den Kopf:

„Ich bring' mich nicht in Gewissensnöte, Herr Forstmeister. Und dann — Herr von Schilk hat recht! Es liegt ihm nicht; es paßt nicht zu ihm, Hilfe von dritter Seite anzunehmen."

Da gab's der alte Dietrich Dronkau natürlich achselzuckend auf. Er sah, hier war eine Mauer, gegen die nicht einmal die bitterste Not des Tages würde Sturm laufen können. Aber seine Liebe zu Hansjürgen von Schilk war dadurch noch gewachsen. Und fortan beobachtete er unablässig, was auf Wroynowo geschah. Suchte auch hin und wieder unauffällige Begegnungen mit dem Inspektor Krottmann. Der wich nicht aus. Nur — wenn das Gespräch auf die Hypothekengeschichten kam, dann wiederholte er immer sein Wort von den Gewissensnöten.

* * *

Hansjürgen von Schilk ritt in den Vormittag hinein.

Stundenlang hatte er morgens draußen auf den einzelnen Schlägen der Feldmark die Bestellungsarbeiten beaufsichtigt, war den Pflügern gefolgt, wenn sie ihre schwere Dreischaar durch den fetten Lehmboden trieben, wenn sie immer und immer wieder die Pferde mit ihren Zurufen anfeuerten; hatte aufmerksam das Arbeiten der Egge und Walze verfolgt — war bald hier, bald dort gewesen.

Aber als die Leute ihre Frühstückspause machten und, am Grabenrande liegend, von der Arbeit ausruhten — da wendete er den Gaul und ritt einen Feldweg entlang und dann quer durch die Forst zum alten Dietrich Dronkau.

Es war eine plötzliche Eingebung, der er folgte. Eine Sehnsucht sprang in ihm auf, wieder einmal dem alten Herrn gegenüberzusitzen und . . . sich ein wenig ermutigenden Zuspruch zu holen.

Ja — das war es letzten Endes gewesen, was ihn zu dem Ritte nach Reiherhorst getrieben. Nicht, als ob die wirtschaftliche Not nun mit einem Male so dicht vor der Tür stand, daß er nicht mehr hätte den Eintritt verwehren können . . . noch blieb ihm eine Galgenfrist.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719200703-13/fragment/page=0001

Amtlicher Teil.

Der Kurator der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg hat wegen der weiteren außerordentlichen Steigerung aller Krankenhaus-Bedürfnisse angeordnet, daß von Krankenkassenmitgliedern rückwärts vom 1. Mai, für Selbstzahler vom 1. Juni d. Js. ab bis Ende Juni d. Js. folgende Sätze an Kur- und Verpflegungskosten, soweit diese nicht vertraglich festgelegt sind, erhoben werden:

In der III. Klasse täglich 3 Mk. und 9 Mk. Teuerungszuschlag, zusammen 12 Mk.

In der II. Klasse täglich 5 Mk. u. 12—15 Mk. Teuerungszuschlag, zusammen 17—20 Mk.

In der I. Klasse täglich 10 Mk. und 15—20 Mk. Teuerungszuschlag, zusammen 25—30 Mk.

Vom 1. Juli d. Js. ab werden die Teuerungszuschläge für Krankenkassenmitglieder und Selbstzahler in der

III. Klasse	12 Mk. (zusammen		15 Mk.)
II. Klasse	20—25 Mk.	„	25—30 „
I. Klasse	25—30 Mk.	„	35—40 „

betragen.

Auf alle besonders bezeichnete Nebenkosten für Röntgenbehandlung wird ein weiterer Zuschlag von 50 Prozent erhoben.

Torgau, den 27. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Gereke.

Die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 erfolgt erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920. Bis zu dieser Veranlagung ist ein vorläufiger Einkommensteuerbetrag zu entrichten, über dessen Höhe, dessen Feststellungsgrundlage und dessen Fälligkeitstermine besondere Benachrichtigungen an die Steuerpflichtigen ergehen. Einkommensteuererklärungen brauchen in diesem Kalenderjahre nicht abgegeben werden.

Wer der mit der Steuereinziehung beauftragten Kasse durch Vorlage der Steuerkarte nachweist, daß die vorläufig angeforderte Steuer durch Lohnabzug bereits ganz oder teilweise entrichtet ist, wird insoweit von der Entrichtung der vorläufigen Steuern befreit.

Magdeburg, den 12. Juni 1920.

Landesfinanzamt.

Mittwoch den 7. Juli d. Js.:

Wiege- und Beratungsstunde.

Schwester Alma.

Händen von Privaten belassen worden sein, die es diesen Leuten jeden Augenblick gestatten, Anschläge auf die öffentliche Ordnung durchzuführen. Die dritte Note beschäftigt sich mit dem Flugwesen. Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages sollte Deutschland ermächtigt werden, 6 Monate nach Inkrafttreten des Vertrages Friedensflugzeuge herzustellen. Die Note sagt, daß Deutschland, solange es seine Kriegsflugzeuge noch nicht ausgeliefert hat, mit der Fabrikation von Friedensflugzeugen nicht beginnen dürfe.

Ein Standardkurs für die Mark.

Kopenhagen, 26. Juni. In gut unterrichteten Kreisen der dänischen Finanz verlautet, daß sich die Konferenz in Spaa mit der Festsetzung eines Standardkurses für die deutsche Mark beschäftigen wird. Aus diesem Grunde hat eine starke Nachfrage nach Reichsmark eingesetzt, sodaß schon für etwa 200 Millionen zu Spekulationszwecken angekauft worden sind. Die Banken erklären, nicht mehr in der Lage zu sein, die vielen Kaufaufträge ausführen zu können.

Hörsing entgültig zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt.

Dem „L.-A." zufolge hat der kommissarische Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hörsing, nunmehr seine entgültige Ernennung erhalten. Ebenso ist der Berliner Polizeipräsident Richter, der dieses Amt provisorisch verwaltete, gleichfalls in seiner Funktion bestätigt worden.

Noske Oberpräsident von Hannover.

Berlin, 26. Juni. Wie wir hören, ist der frühere Reichsminister Noske als Oberpräsident für Hannover in Aussicht genommen. Die Ernennung soll kurz bevorstehen.

Großbritannien. Die englischen Kohlenbergarbeiter erstreben jetzt mit allen Mitteln die Nationalisierung des Kohlenbergbaues. Die schottischen Bergarbeiter fordern gleichzeitig die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche. Die Folge wäre ein Rückgang der Förderung um mindestens 1 500 000 Tonnen Steinkohle jährlich in Schottland.

Foch macht England bange.

Marschall Foch erklärte dem Vertreter der „Daily Mail" inbezug auf das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland u. a., die Zerstörung von 15 000 deutschen Kanonen sei nicht das einzige Mittel, der Gefahr vorzubeugen, die die Deutschen für den Weltfrieden bedeuten könnten. Die wahre Gefahr liege in dem feindseligen, militärischen Geiste des deutschen Volkes. Wenn dieser Geist aufs neue einen Konflikt hervorrufen könnte, dann wäre die gefährlichste Waffe, deren sich die Deutschen in weitestem Maße bedienen würden, das Bombenflugzug. Es sei Pflicht gegen die kommende Generation, Vorkehrungen dagegen zu treffen. Ein Mittel dafür sei die Entfernung, die Frankreich von den Feinden trenne, zu vergrößern. Wenn wir den Rhein verlassen, sagte Foch, sind die Deutschen Ostende nahe, und von Ostende kann Deutschland London in einer Nacht zerstören.

Polen in Gefahr!

Polnische Aushebung in Westpreußen und Posen.

Die Lage der Polen ist infolge der bolschewistischen Gegenoffensive trotz aller polnischen Bemäntelungsversuche äußerst kritisch. Der untrüglichste Beweis hierfür ist ein Mobilisierungsbefehl des polnischen Kriegsministers für die ehemaligen preußischen Provinzen. Eine Verzweiflungstat, wozu sich die polnische Regierung gerade jetzt vor der Abstimmung in Ost- und Westpreußen niemals entschlossen hätte, wenn sie nicht das Aeußerste für den Bestand der jungen polnischen Republik befürchtete.

Einziehung ohne Rücksicht auf die Nationalität.

Laut Anordnung des polnischen Kriegsministers werden im ehemals westpreußischen und posenschen Teilgebiet ohne Rücksicht auf Nationalität sofort zum Heeresdienst eingezogen: die ehemaligen Unteroffiziere in fremden Armeen der Jahrgänge 1890 bis 95, einschließlich der Mannschaften, die in fremden Armeen oder beim Grenzschutz in der Kavallerie sowie bei der reitenden Artillerie ihre Dienstzeit verbracht haben. Ferner die Jahrgänge 1885 bis 95, sowie die jungen Männer der Jahrgänge 1902 und 1895, die noch nicht gedient haben.

Die „Rote Armee."

Verschiedene Blätter bringen Mitteilungen über die Aufstellung einer neuen „Roten Armee" und über Kommunistenpläne, bei der nicht weniger als 300 000 Arbeiter mit 10 870 Maschinengewehren, 290 Flammenwerfern, 700 Minenwerfern und 420 Geschützen in den Kampf rücken wollen, um den kapitalistischen Staat in Trümmer zu schlagen. Die Sache wird aufgeputzt als eine großartige Entdeckung. Selbstverständlich spielt Halle und Umgebung dabei wieder eine hervorragende Rolle. Allein zwischen Hettstedt und Eisleben — so heißt es in der Mitteilung — seien 9 000 Gewehre 200 schwere Maschinengewehre ermittelt worden usw.; ein krasses Beispiel der militärischen Macht staatsfeindlicher Elemente bildete am 15. Mai der Ueberfall auf Sangerhausen; in Halle hat man einen Kurier der roten Armee abgefangen und ihm die Liste der Einteilung über Hunderte von Arbeiterbataillonen abgenommen. Dann folgt ein Verzeichnis, auf dem die Stärke der organisierten Arbeiter, d. h. der Kampftruppen, der Reichs- und Sicherheitswehren, die Zahl der Maschinengewehre, der Flammenwerfer, Minenwerfer und Geschütze, eingezeichnet ist. Hamburg schießt, was die Zahl der Maschinengewehre und Geschütze anbelangt, den Vogel ab: 8000 Maschinengewehre und 400 Geschütze.

Es ist bedauerlich, daß fortgesetzt die Oeffentlichkeit mit solcher Sensationsmache behelligt wird. Wenn man sich die Sache recht ansieht, ist es doch wirklich keine Entdeckung, herauszubekommen, daß die Kommunisten den gegenwärtigen Staat beseitigen und nach dem Muster der russischen Bolschewisten ein neues Deutschland aufrichten wollen. Der Artikel sagt also in dieser Hinsicht grundsätzlich nichts Neues.

Auflösung der Kriegervereine in Memel. Im Memeler Gebiet ist die sofortige Auflösung sämtlicher Kriegervereine befohlen worden.

Monatlich 1 500 Mark Entschädigung für die Reichstagsabgeordneten.

Der Reichstag hat den Gesetzentwurf über die Entschädigung der Mitglieder des Reichstages angenommen. Die monatliche Entschädigung ist auf 1 500 Mark bemessen.

Lebensmittelkrawalle.

Aus verschiedenen Städten liegen Meldungen über Lebensmittelkravalle vor. So kam es auch in Darmstadt auf dem Obstmarkt zu Unruhen. Schon in aller Frühe wurden die Polizisten und Sicherheitswehrleute aufgeboten. Um zehn Uhr brach der Sturm los. Die Heidelbeeren und sonstiges Obst flog auf dem Platze herum. Die Bauern und Händler mußten das Obst zu billigen Pressen abgeben. Hierauf zog die Menge nach den Verkaufsläden der Vorstadt und erzwang auch dort billigere Verkäufe.

Bei den fortgesetzten Teuerungsunruhen in Mainz wurde die Abgabe von Stiefeln zu 50, Schmalz zu 10 und Schokolade zu 5 Mark erzwungen. In Umzügen und Straßenkundgebungen wurden von der Stadtverwaltung sofortige Preisherabsetzungen verlangt.

Auch in Duisburg schritt die Bevölkerung auf dem Wochenmarkt zur Selbsthilfe, indem sie die Verkaufspreise sowohl beim Groß- als beim Kleinhändler auf die Hälfte und mehr herabsetzte. Wo dem Publikum Widerstand entgegengebracht wurde, übernahm es selbst den Verkauf und händigte dann den Händlern das eingenommene Geld aus.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Das Gewerkschaftskartell veranstaltete heute auf dem Römerberg eine Protestversammlung gegen die Teuerung, die von etwa 50 000 Personen besucht war. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, zogen die Teilnehmer in großen Zügen durch die Hauptstraßen, zu Ruhestörungen und sonstigen Zwischenfällen ist es aber nirgends gekommen.

Münster, 28. Juni. In Westfalen und im Industriegebiet gab es bisher nirgends Lebensmittelunruhen, dagegen herrscht unter den Bergarbeitern eine gewisse Erregung und Unzufriedenheit wegen mangelhafte Brotversorgung. Es sind bereits Schritte getan worden, dem abzuhelfen.

Cuxhaven, 28. Juni. Hier ist eine Neuner-Kommission eingesetzt, die in Verbindung mit dem Magistrat eine Herabsetzung der Preise vornimmt und verschiedene Geschäftsleute verpflichtet hat, eine Woche lang ihre Waren an die minderbemittelte Bevölkerung ohne jeden Nutzen zu verkaufen.

Lebensmitteldemonstration in Berlin.

Berlin, 30. Juni. Nach den Morgenblättern zog am

Rittergut Wroynowo.

Ostmärkischer Roman von Guido Kreutzer.

45] (Nachdruck verboten.)

Doch schon alle die letzten Tage — seit der Schnee geschmolzen und der Winter gewichen war und die Frühlingsstürme tosend über das flache polnische Land und durch die entlaubte Forst fuhren — war er die Empfindung nicht mehr los geworden, als sei es mit all dem Zähnezusammenbeißen und all dem Entbehren nimmermehr getan. Als brauche er vielmehr neben dem alten Elias Krottmann noch einen anderen Menschen — eben den Forstmeister Dronkau, der mit seinen einfachen ungesuchten Worten und seiner derben männlichen Selbstsicherheit es so wundervoll fertig bekam, anderen Leuten das Rückgrad zu steifen und ihnen wieder die Augen blank zu machen.

Und heut' plötzlich — nachdem er auf dem Gaul trotz des hochgeschlagenen Pelzkragens seiner Reitjoppe stundenlang in Wind und Wetter bitterlich gefroren — war dies Verlangen nach Reiherhorst in ihm so übermächtig geworden, daß er ihm ohne Zögern nachgab.

Den Forstmeister aber traf er nicht daheim. Der machte draußen einen Reviergang und würde wohl erst um Mittag herum zurückkehren. So lange wollte Hansjürgen nicht warten. Die innere Unruhe, unter deren beständigem Druck er lebte, hätte ihn ja doch bald fortgetrieben.

So stieg er wieder in den Sattel und ritt nach Wroynowo zurück. Mit einer leisen Enttäuschung im Herzen und fast mit einer Bitterkeit gegen den alten Dronkau, der doch gerade heute, wo der Hansjürgen ihn brauchte, hätte zu Hause sein können.

Ein wenig zusammengefallen saß er vornüber im Sattel, hielt die erloschene Zigarre zwischen den Zähnen, hatte die Zügel schlaff auf den Hals des Pferdes fallen lassen und dämmerte müd' krausen Gedanken nach, die er gleichmütig hinnahm, wie sie kamen nnd gingen.

Erst jetzt fühlte er, daß in ihm eine Erschlaffung war, die ihm noch nie zum Bewußtsein gekommen. Ungefähr so war es, als ob im Rädergetriebe einer Maschine plötzlich ein Stift oder Nagel sich löst oder ein winziges Zahnrad bricht — und nun arbeitet der Mechanismus nur noch unregelmäßig, ruchhaft, stoßweise.

Er achtete nicht auf Weg noch Steg, merkte nichts davon, daß sein Wallach nach links abbog — wo die Königliche Forst um Wroynomo herum einen Bogen schlug und direkt auf Rogaczewo zulief, deren äußersten Feldstreifen sie mit den Ausläufern ihrer Kiefernforst gerade erreichte.

Erst als der Wald sich lichtete, schreckte er hoch und griff nach den Zügeln. Wo befand er sich? Er entsann sich nicht dieser Gegend; doch war's ihm, als hätte er sie schon einmal gesehen. Vor vielen, langen Jahren.

Dort drüben schmiegt sich in eine Geländefalte ein Dorf. Niedrige Katen, die moosbewachsenen Strohdächer von Bäumen überschattet. Er brauchte sich nur ein Geringes in dem Vögel zu heben, um sogar schon Einzelheiten zu unterscheiden.

Wenn er nun hinüberritt und sich nach dem Weg zurechtfragte?

Kaum aber, daß er diesen Gedanken noch flüchtig erwogen — wurde sein Wallach aufmerksam. Hansjürgen wandte den Kopf. Da von links, wo das schmale Gestell auf die Feldmark hinaus lief, schimmerte zwischen den noch laubleeren Haselstauden ein schwarzer Pelzmantel. In diesem Augenblick, wo die Sonne zwischen trübem Gewölk durchbrach und auch über das Gestell spielende Lichter huschen ließ, war das von hier aus ganz deutlich zu sehen.

Wer es wohl sein mochte?

Hansjürgen von Schilk, der Großstadtmensch, hatte die letzten Wochen und Monate zu einsam und zurückgezogen von allem Verkehr verlebt, als daß ihm nicht unwillkürlich leise Neugier angefallen hätte.

Und schon griff er nach den Zügeln und hielt auf das Gestell zu.

Zwei Minuten später aber geschah es, daß Hansjürgen von Schilk zum erstenmal im Leben an seinem klaren Verstand zweifelte.

Reglos hielten Pferd und Reiter am Gestellrande zwischen den Haselbüschen.

Denn das junge Menschenkind, das da langsam schlendernd den Weg herunterkam und nur noch zwanzig, jetzt nur noch zehn Schritte entfernt war . . .

In dem nächsten Augenblicke war der junge Wroynower Erbherr aus dem Sattel gesprungen, hatte die erloschene Zigarre fortgeworfen, die Zügel über den linken Arm geschoben und den grünen Jagdhütz gelüftet.

Das junge Mädchen, das ihn im ersten Augenblicke garnicht erkannt zu haben schien und nun gleichfalls den Schritt hemmte . . . wer war das? Und blitzschnell wanderten seine Gedanken zurück und er sah wieder das halbverschneite Bahnwärterhäuschen der Berlin-Küstriner Strecke und stand in einem armseligen Zimmerchen, darüber eine altersgeschwärzte niedrige Decke lastet; und irgendwo im halbdunklen Hintergrunde lag eine kranke Frau im Bett. Und eine Stimme —

Aber da glitt auch schon über das schmale Jungmädchengesicht ein Lächeln des Erkennens. Und unverkennbar freudiges Erschrecken. Und leichtrosa Karmin. Und hüben und drüben streckte sich eine Hand der andern entgegen.

„Sind Sie es tatsächlich, gnädiges Fräulein? Aber wie ist das möglich — ja bitte, wie geraten Sie zu solcher Jahreszeit in unsere weltverlorene Ecke hier?"

Sie löste ihre Hand aus der seinigen. Sie konnte nicht verhindern, daß ihr der Atem unwillkürlich schnell flog.

„Ich hatte nur einen kleinen Spaziergang nach der Forst hier heraus gemacht und wollte jetzt ins Dorf zurückkehren."

Hansjürgen wandte, ihrem Blicke folgend, den Kopf.

„Na, was ist das für ein Dorf?"

Erstaunt ruhten ihre Augen auf seinem Gesicht.

„Aber was fragen Sie mich? Sie müssen die Gegend doch gewiß mindestens ebensogut kennen wie ich. Rogaczewo ist es."

„Das ist . . ."

Unwillkürlich hatte er eine hastige Bewegung gemacht.

„Also da bin ich ganz infam vom Wege abgekommen. Jetzt kann ich mindestens eine Stunde zurückreiten. Immerhin — ich hab' wahrhaftig keinen Grund, mich darüber zu beklagen. Im Gegenteil — wer weiß, gnädiges Fräulein, ob ich Sie sonst je wiedergesehen hätte."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719200703-13/fragment/page=0002

30. ein Trupp von ungefähr 100 Männern und Frauen vor das Ministerium für Ernährung, um gegen die Teuerung zu demonstrieren. Minister Hermes empfing eine Abordnung, erläuterte die Lebensmittellage und machte sie mit den Maßnahmen zur Senkung der Preise bekannt, worauf die Abordnung die Demonstranten über die Ausführungen des Ministers unterrichtete. Der Zug entfernte sich darauf ruhig.

Lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** Die Vorbereitungen zum Kinderfest sind im vollen Gange. Viele Hände regen sich mit größtem Fleiße, um das Fest recht würdig auszugestalten. Hoffentlich macht der Wettergott keinen dicken Strich durch die Rechnung, damit die Freude der Kinder, die jetzt schon riesengroß ist, nicht verdorben wird. Der Festzug beginnt an beiden Tagen pünktlich um 2 Uhr. Er durchzieht am 1. Tage die Holzdorfer,- Hinter,- Mühlen,- Feld,- Lochauer,- Friedhof- und Torgauerstraße. Am 2. Tage die Mittel- und Torgauerstraße. Auf den sich im Zuge befindenden Festwagen sind dargestellt „Rotkäppchen und der Wolf," „Hänsel und Gretel" und das schlafende „Dornröschen." Auch der Rattenfänger ist vertreten mit einer sehr bunten Schar ahnungsloser Kinder. Lahme und kranke Kinder machen auf festlich geschmückten Handwagen eine kostenlose Landpartie nach dem Festplatze. Der Heimzug am Abend erfolgt bei Lampionbeleuchtung. Kurze Ansprachen werden gehalten bei Beginn des Festes und bei der Heimkehr am 1. Tage.

—* **Annaburg.** (Gemeinderatssitzung vom 26. Juni.) Nach der üblichen Kenntnisnahme von stattgehabten Kassenrevisionen bewilligte die Versammlung die Gebühren für den Fernsprechanschluß, und erhöhte die bisher gezahlten Unterhaltungskosten für die hiesige Schwesternstation von 300 auf 500 Mk., ferner wurden als Beihülfe zu den Kurkosten für kranke in Erholungsheimen untergebrachte Kinder hiesigen Ortes 150 Mk. und dem „Saar-Verein für Erhaltung des Deutschtums im Saarrevier" eine solche von 500 Mk. bewilligt. Dem Antrag auf Vergebung von Stallreparaturarbeiten und die Herstellung einer Aschengrube auf dem Rathausgrundstück, für welche Kostenanschläge in Höhe von 760, 750 und 735 Mk. vorlagen, wird zu letzterem Satze an den Mindestfordernden, Herrn Bauunternehmer Schulze zugestimmt. Die Malerarbeiten in der Küche der neuerrichteten Amtsdienerwohnung werden dem Mindestfordernden, Herrn Malermeister Hempe für 76,02 Mk. übertragen. Ferner stimmt die Versammlung der Vorlage des Gemeindevorstandes auf Erwerb des an der Baderei gelegenen Grundstückes in der früheren Betge'schen Baumschule, jetzt der Siedelungsgesellschaft Sachsenland gehörig, in Größe von 2 ha 36 ar 30 qm nebst dem darauf befindlichen Wohnhaus für den Preis von 30 000 Mk. zu. Von einer Nacherhebung von Steuern für das Etatsjahr 1919 nahm die Versammlung Abstand.

—* **Annaburg.** Der Bürger-Schützen-Verein beteiligte sich am letzten Sonntag in stattlicher Zahl am Verbandsschützenfest in Elster a. E. Aus dem Wettkampf um die Wandermedaille ging Herr Schmiedemeister Wolter mit 38 Ringen unter starker Konkurrenz als bester Schütze hervor und wurde zum Verbandsschützenkönig proklamiert. Außer dem Genannten, welcher den 1. Preis erhielt, errangen noch Herr Steingutmaler Hilpert den 2. und Herr Kaufmann Gasse den 3. Preis. Bemerkt sei, daß der Verein bereits zum zweiten Male die Wandermedaille erringen konnte, die nun, um endgültig in den Besitz des Vereins bezw. des besten Schützen überzugehen, beim nächstjährigen Verbandsschießen zum dritten Male verteidigt werden muß.

—* **Annaburg.** Im Krankenhause zu Gotha verschied nach langem schweren Leiden an den im Kriege erlittenen Verwundungen Herr Pfarrer Reichardt, welcher hierorts von 1917—18 vertretungsweise als Hilfsprediger fungierte und sich ob seines liebenswürdigen Wesens und als begabter Kanzelredner großer Beliebtheit erfreute. Die Beisetzung des Entschlafenen fand am Dienstag auf dem Nordfriedhof in Halle a. S. statt.

Purzien, 30. Juni. Am vorigen Sonntag fand hier unter regster Beteiligung die Weihe und Enthüllung des Denkmals für die im Weltkriege gefallenen Brüder, Söhne und Väter unserer Gemeinde statt. Den Feldgottesdienst hielt Herr Pastor Lange aus Annaburg über Jerem. 29. 7—14. Ein gemischter Chor unter Leitung des Herrn Lehrer Gotthold sang „Wie sie so sanft ruh'n". Die Weihe und Enthüllung vollzog Herr Sup. Leisegang aus Prettin. Das Denkmal, welches auf einem Hügel steht, ist in rötlichem Sandstein ein künstlerischer viereckiger Block, auf welchem ein müder ruhender Adler, den Blick nach Westen gerichtet, sitzt. Auf drei Seiten sind die 22 Namen, Todestag und Jahr der Gefallenen eingehauen und auf der 4. Seite steht „Ihrem Gefallenen Helden gewidmet die Gemeinde Purzien". — „Morgenrot, Morgenrot" klang es nun aus Hunderten von Kehlen und als der letzte Ton des alten Reiterliedes in die Ferne verklungen, begrüßte Herr Krampe die erschienenen Vereine und Gäste und hieß sie willkommen, dankte den Spendern für die freiwilligen Gaben, dem Erbauer und allen, welche mit hilfreichen Händen dieses Werk entstehen ließen, gedachte der Hinterbliebenen, der Gefallenen und Vermißten, gab Erinnerungen aus der schönen Jugendzeit. Wie sie auf diesem Platze Kraft und Mut stählten im Turnen und Spielen, so solle den kommenden Geschlechtern ein ewiges Gedenken und ein Ansporn in Gestalt dieses Denkmals gegeben werden. Mit Theodor Körners Worten: „Mein Volk, vergiß die teuren Toten nicht!" übergab er der Gemeinde das Denkmal zur weiteren Pflege. Nach dem Gesange: „Es ist bestimmt in Gottes Rat", wurden Kränze vom Krieger-Verein, der Jugend und der Schuljugend, den trauernden Hinterbliebenen, Krieger-Verein Löben, Verein ehem. Soldaten Schweinitz, Stahlhelm Jessen, Militär. Kameradschaft Annaburg, Landwehr-Verein Annaburg, Landwehr-Verein Jessen, Landwehr-Verein Holzdorf und Krieger- und Landwehr-Verein Zwiesigko mit sinnreichen Widmungen niedergelegt, der Vorsitzende Herr Krampe dankte nochmals allen für diese letzte Ehrung. Nach dem Marsche: „Ich hatt' einen Kameraden" setzte sich der Festzug zum Umzug durch das Dorf in Bewegung. — Bei Konzert, Pflege deutscher Kameradschaft aus alter und neuer Zeit blieb man noch einige Stunden gemütlich beisammen, bevor man sich von der Stätte der Erinnerung trennte.

Großtreben, 29. Juni. Kürzlich wurde das zu Ehren der gefallenen Helden von der Gemeinde Großtreben errichtete Kriegerdenkmal geweiht. Das Denkmal, ein ca. 3½ Meter hoher obeliskartiger Aufbau ist aus sächsischem Granit hergestellt. Als Abschluß befindet sich oben ein nach allen Seiten sichtbar markierter Stahlhelm. An der Vorderseite ist die Schrifttafel angebracht, auf die 31 Namen der Gefallenen eingemeißelt sind. Das Denkmal ist von der Torgauer Bildhauerei Conrad der Aeltere entworfen und ausgeführt.

Belgern, 27. Juni. Im vergangenen Schuljahre waren unter 600 schulpflichtigen Kindern 386 Sparer, (65%), welche in dem eine Sparsumme von 7 098 Mk. erzielten, gegen 4 979 im Vorjahre.

Reiche, 29. Juni. Am Montag vor Woche entfernte sich nach einer elterlichen Zurechtweisung der neunzehnjährige Edmund Witte von Hause, unter Mitnahme eines Gewehrs. Einem Landarbeiter gab er das Portemonnaie und die Uhr mit den Worten: „Ich komme nicht wieder". Es wurden auch bald darauf zwei Schüsse gehört, denen aber keiner weiter Beachtung schenkte, man nahm an, daß Witte sein Vorhaben doch niemals wirklich ausführen würde und erklärte sein langes Fortbleiben damit, daß er sich eben irgendwohin zu Bekannten zurückgezogen habe. Am 28. Juni fand man ihn mit zerschmettertem Schädel. Nach ärztlichem Befund kann er sich zur Zeit, als die Schüsse gehört wurden, erschossen haben.

Zum Kündigen von Telephonanschlüssen wird uns von der Amtsstelle mitgeteilt, daß die jetzt noch erfolgenden Abbestellungen des Telephonanschlusses nur zum 1. Oktober Geltung haben.

— Mit dieser Nummer beginnt die Bezugszeit für das dritte Vierteljahr. Wie bereits angekündigt, beträgt der Bezugspreis für die „Annabrnger Zeitung" vom 1. Juli ab 4,20 Mk. pro Vierteljahr. Nur schweren Herzens konnten wir uns zur abermaligen Verteuerung der Zeitung entschließen, zu der uns leider die Verteuerung der Rohmaterialien, insbesondere der „wahnsinnige" Papierpreis zwingt. Wir erwarten von der Einsicht unserer werten Leserschaft, daß sie die kürzlich erfolgten Veröffentlichungen in Sachen der Bezugspreiserhöhung, zu der alle Zeitungen ohne Ausnahme gezwungen sind, würdigen und unserem Blatte die alte Anhänglichkeit bewahren werden.

Die Zeitungspreise erfahren überall im Reiche mit Rücksicht auf die gradezu verhängnisvolle Verteuerung der Unkosten vom 1. Juli ab eine Erhöhung. Es kosten dann monatlich ausschließlich der Bezugsgebühren die „Hallesche Zeitung 7,50 Mk., die „Saalezeitung" 7,50 Mk., das „Hallesche Volksblatt" 6 Mk., die „Leipziger Neusten Nachrichten" 6,50 Mk., die „Magdeburgische Zeitung" 12 Mk.

Vermischte Nachrichten.

⊙ **Die Unrentabilität der Straßenbahnen.** Die Geraer Elektrizitäts- und Straßenbahn Akt.-Ges. hat mit Rücksicht auf die Unrentabilität der Straßenbahn der Hälfte des Personals gekündigt. Der Straßenbahnverkehr in Gera soll in kurzem ganz eingestellt werden.

⊙ **Unerwartete Folge des Alkoholverbots in Amerika.** Noch nie wurde in den Vereinigten Staaten soviel Kaffee getrunken wie gegenwärtig. Es ist dies eine Folge des Alkoholverbots. Man erwartet eine Steigerung des Teeverbrauches; dieser nahm aber im Gegenteil um 20 % ab.

⊙ **Angebliches Attentat auf Wilhelm II.** Der „Chicago Tribune" wird aus dem Haag gemeldet, daß gegen den früheren Kaiser Wilhelm ein Attentat verübt wurde. Ein Deutscher, der sich als Arbeiter verkleidet hatte, verschaffte sich in das Schloß des ehemaligen Kaisers Eingang unter dem Vorwand, daß er dort die Wasserleitung reparieren müsse. Der Mann erwartete den Kaiser in der Halle und suchte den Kaiser mit einem Instrument zu töten, verletzte ihn aber nur am Kiefer. Der Täter wurde sofort verhaftet. Er verweigert jede Auskunft. — Die Nachricht klingt ein bißchen „hochsommerlich" und — amerikanisch!

Bekanntmachung.

Die Sätze der Gebührenordnung für Hebammen vom 25. September 1908, § 4, 1—10, in der Fassung, wie sie der Nachtrag vom 23. Oktober 1920 (Amtsblatt 1919, Seite 303) festsetzt, werden mit Wirkung vom 1. Juni ds. Js. ab um 50% erhöht.

Merseburg, den 7. Juni 1920.

Der Regierungspräsident.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Lange).

Schloßkirche: Am Sonntag, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Langguth.

Rittergut Wroynowo.

Ostmärkischer Roman von Guido Kreutzer.

46] (Nachdruck verboten.)

Sie schwiegen beide. Nicht, als ob sie einander nun nichts mehr zu sagen hätten — doch dies unvermittelte Wiedersehen war über sie gekommen wie eine jähe Erschütterung. Sie fanden sich nicht so schnell zurecht. Sie brauchten beide ein paar Minuten, die alte Sicherheit zurück zu gewinnen.

Hansjürgen von Schilk riß sich gewaltsam zusammen. Den Deuwel auch — was war das für ein gleichgültig Gerede ins Gelach hinein. Dazu hatte das Schicksal sie beide doch sicherlich nicht zusammengeführt.

„Gnädiges Fräulein — es ist Monate her, daß wir uns kennen lernten. Ich hab' trotzdem die eine armselige Stunde von damals nicht wieder vergessen."

Sie fühlte die leise Erregung, die durch seine Stimme zitterte. Sie löste sich unwillkürlich von ihrem Platz und ging weiter. Er blieb an ihrer Seite, als verstünde sich das von selbst.

„Allerdings — diese niedrige Stube in dem Bahnwärterhäuschen war ein sonderbarer Raum."

„Sagen Sie — haben Sie nachträglich noch Erkundigungen über das Schicksal der Leute eingezogen?

„Glauben Sie, daß ich es vergessen hätte? Übrigens — mit Ihrer damaligen Spende haben Sie der Kranken sowohl wie ihrem Manne, als er nachher zurückkehrte, eine wirklich große Freude gemacht. Die Leute wollten sich durchaus noch brieflich bei Ihnen persönlich bedanken und fragten mich nach Ihrem Namen und Ihrer Adresse. Ich wußte sie selbstverständlich nicht."

Und das hieß klipp und klar: — Lieber Freund, Leute unserer Gesellschaftsklasse pflegen nicht auf der Straße nebeneinander herzulaufen und zu schwätzen — ohne eine Ahnung davon, wer sie sind.

Und Hansjürgen begriff und zögerte keine Sekunde.

„Sie mahnen mich an eine schwere Unterlassungssünde, gnädiges Fräulein. Damals schien mir die Gelegenheit unangebracht; heute ist es etwas anderes. Gestatten Sie: — Freiherr von Schilk."

Und danach war es wohl eine Minute ganz still zwischen ihnen; und dann sagte das junge Mädchen ganz langsam und mit einem ganz seltsamen Tone:

„Das ist doch nicht möglich. Sie können doch nicht der Freiherr von Schilk sein."

Verständnislos ruhte sein Blick auf ihr, die unwillkürlich den Schritt verhalten hatte.

„Weshalb soll es nicht möglich sein, gnädiges Fräulein? Ich verstehe nicht."

„Haben Sie eine Ahnung davon, Herr von Schilk, mit wem Sie augenblicklich sprechen?"

Und als er nur stumm den Kopf schüttelte:

„Ich bin Irene Kamp, die Tochter desselben Mannes, der Ihrem Herrn Vater die drei Vorwerke von Wroynowo abgekauft hatte."

Die beiden jungen Menschen standen sich stumm gegenüber. Und dann sah sie, wie in dem Gesicht ihres Begleiters ein Zug aufwachte, den sie damals nicht an ihm gesehen — eine Kälte, ein Hochmut, eine finstere Abwehr.

„Und wie ich zu wissen glaube, Herr von Schilk — ein Zusammentreffen, das Sie als sehr peinlich empfinden."

In ihm gärte es. Aber doch war er zu sehr Weltmann, um seinen Empfindungen lange nachzugehen.

„Peinlich wohl nicht, gnädiges Fräulein. Aber ich . . . bedaure diesen seltsamen Zufall, daß Sie gerade die Tochter jenes Mannes sind, den ich . . ."

„— den Sie vor wenigen Wochen aus Ihrem Hause gewiesen haben."

„Das tat ich — allerdings, gnädiges Fräulein."

Da flammte in ihren sonst so kühlen Augen jähes Feuer auf.

„Und Sie taten unrecht daran, Herr von Schilk. Nicht, weil mein Vater ein alter Mann ist, sondern weil es das einfachste Gebot der Rechtlichkeit fordert, auch den Gegner zu hören. Mein Vater aber kam zu Ihnen nicht in feindseliger Absicht, sondern um Ihnen die Hand zur Versöhnung zu reichen."

Hansjürgen lächelte bitter.

„Nachdem er am Tage vorher mit seinem Baumeister im Hotel „Adler" zu Bromberg eine Besprechung gehabt hatte, die sich natürlich nur auf den künftigen Bau seines Herrenhauses in Rogaczewo beziehen konnte."

„Und trotzdem hatte er den Wunsch einer friedlichen Aussprache, Herr von Schilk."

„Gnädiges Fräulein — Sie werden meine Unhöflichkeit verzeihen, wenn ich Ihren Worten nicht glaube."

„Sie sollten es dennoch tun, Herr von Schilk. Ich hab' mit meinem Vater wiederholt darüber gesprochen. Ich wiederhole Ihnen nochmals — nie lag ihm etwas an einer Feindschaft, wie Sie vermuten. Ich bin sogar überzeugt — er wäre jederzeit bereit, auf den Besitz der Wroynower Vorwerke zu verzichten."

Ihr Begleiter machte eine so unvermittelte Bewegung, daß er scharf an den Zügeln riß. Der Wallach warf den Kopf hoch, stellte unmutig die Ohren auf.

„Gnädiges Fräulein — das ist offenbar Hohn. Denn wenn Sie mit Ihrem Vater über diese Angelegenheit gesprochen haben, so wissen Sie auch zweifelsohne, daß ich wirtschaftlich nicht in der Lage wäre, meine drei Vorwerke zurückzukaufen."

Ernst ruhten ihre Augen auf seinem erregten Gesicht.

„Und es sollte keine andere Möglichkeit für Sie geben, Herr von Schilk, Ihren Wunsch trotzdem zu erreichen?"

„Ich kenne keinen, gnädiges Fräulein. Ich kenne zumindestens keinen Weg, den ich beschreiten könnte, ohne mich zu demütigen. Das tu' ich aber nicht."

„Und das wäre auch eine Voraussetzung, die mein Vater ebenso schroff wie Sie zurückweisen würde. Selbst heute noch, trotzdem er durch Ihre damalige Ablehnung seines Besuches aufs tiefste erbittert ist."

Hansjürgen hob die Hand.

„Seien Sie bedankt für Ihre Worte, gnädiges Fräulein — hier aber gibt es keine Vermittlung und keine Kompromisse. Lassen wir das Thema fallen und beantworten Sie mir lieber eine andere Frage. Wie kommen Sie nach Rogaczewo?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719200703-13/fragment/page=0003

Aufruf!

Am 27. Mai d. Js. in den Mittagstunden ist das freundliche Gebirgsstädtchen Mansfeld von einem verheerenden Unwetter heimgesucht worden. Innerhalb 20 Minuten schwollen die beiden kleinen Bäche, welche die Stadt durchfließen, zu riesigen Strömen an, rissen Brücken und Schutzmauern ein und zerstörten mit furchtbarer Gewalt 25 Häuser im Innern vollständig, etwa 70 andere in geringerem Umfange; sie verwüsteten unzählige Gärten und große blühende Obstplantagen und vernichteten oder begruben unter ungeheuren Schlammassen das Hab und Gut bis zum letzten Hausrat von 400 Familien und kleinen Gewerbetreibenden. Ein großer Teil dieser Unglücklichen ist obdachlos, jeder Habe beraubt, ohne Wäsche, Kleidung, Nahrungsmittel.

Das Elend ist groß und Hilfe dringend geboten!

Wenn auch die Behörden alles aufbieten, Hilfsquellen von Seiten des Staates und öffentlicher Verbände zu erschließen, werden diese doch nicht im entferntesten ausreichen, der furchtbaren Not zu steuern. Wir wenden uns daher vertrauensvoll an den bewährten Opfersinn aller Angehörigen unserer Provinz ohne Unterschied der Partei um Gaben aller Art, besonders Wäsche, Kleidung, Schuhwerk, Hausrat und Küchengerät jedweder Art, Nahrungsmittel und Seife, vor allem aber auch mit der Bitte um Geld.

Jede, auch die kleinste Gabe findet dankbare Herzen.

Wir bitten, Geldspenden an die Regierungshauptkassen, die Kreiskassen oder die Kommunalkassen, deren freundliche Vermittelung wir nachgesucht haben, gelangen zu lassen. Spenden von Gegenständen, Nahrungsmitteln usw. bitten wir unmittelbar an den Kreis-Ausschuß des Mansfelder Gebirgskreises zu richten.

Der Hilfsausschuß.
Hörsing, Oberpräsident, Vorsitzender.

Geldspenden werden in der hiesigen Gemeindekasse entgegengenommen.

Die von mir verbreitete **Beleidigung** gegen den Malergehilfen **Max Fleck** nehme ich hiermit reumütig zurück und erkläre den Genannten als einen ehrenwerten Menschen. Ich werde mich nie wieder solche Aeußerungen erlauben.

Annaburg, den 29. Juni 1920.
Minna Müller,
genannt **Götze.**

Eine Hahn-Doppelflinte
mit Nußbaumschaft (treffsicher) steht zum Preise von 800 Mk. zum Verkauf. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 Schwungflug, 1 Egge, 1 Reinigungsmaschine,
alles fast neu, zu verkaufen, bei **Marx,** Holzdorferstr. 29.

Knecht
oder Tagelöhner
sucht
Dorotheenhof.

Suche für **Wittenberg** ein **anständiges, junges**
Mädchen.
Zu erfragen bei
Frau **Lohmann,** Fleischerei.

Eine Wohnung
in **Piesteritz** gegen Wohnung in **Annaburg**
zu tauschen gesucht.
Zu erfragen bei **Schüttenhelm,** am Neugraben 2.

Ein Wurf Ferkel
sind zu verkaufen
Mühlenstraße 32.

Eine Glucke
mit 10 Küken
zu verkaufen bei
Mann, Gärtnerstraße 7.

Sägespäne
von Eiche und Erle gibt ab
Wilh. Kunze.

Eintrittsblocks
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

Die Gras-Nutzung
meiner **„dunkeln Furt"**
ca. 3 Morgen groß, soll verpachtet werden.
Fritz Böttcher,
Raundorf.

Heu u. Stroh
kauft jedes Quantum
Robert Bengsch,
Telephon 37.

Prima rote
Gummiringe
zu **Rex-, Weck-, Adler-** und **Progreß-Einkochgläser**
empfiehlt
Rich. Hilpert.

Dracsels Flechtensalbe bei **Bartflechte, Flechten** und **Hautausschlägen aller Art, Mitesser.** Dose Mk. 5.— Versand: **Grüne Apotheke, Erfurt** 322.

Zum Kinderfeste!
Blusen- und Kleiderstoffe
empfiehlt **A. Raschke.**

Mein Zahn-Atelier
Filiale Annaburg
Torgauerstraße, im Hause des Herrn Konditor **Schüttauf** ist
am 5. Juli geschlossen
dafür **Donnerstag,**
den 8. Juli geöffnet.
Emil Pape,
Dentist, Wittenberg.

Nur einmal! Reell!
Feinster Obstwein,
wohlschmeckend und besser als billiger Weißwein!
Zuckerhonig,
vorzüglicher Ersatz für Zucker, Pfund 7,20 Mk.
feinste Cognacs
und Liköre
von erstklassig. Firmen bietet an
Herm. Leibnitz,
Torgau, Wittenbergerstr. 12.

Volks- und Kinderfest.

Am **Sonntag, den 4.** und **Montag, den 5. Juli** findet unser diesjähriges

Volks- u. Kinderfest

auf dem **Sportplatz an der Darre** statt.

Hierzu wird jedermann freundlichst eingeladen. Für Belustigung von alt und jung ist bestens gesorgt (**Spiele, Reigen, Volkstänze, Karoussells, Schaukeln, Schießbude, Tanzzelt**).

Der Festzug beginnt an beiden Tagen **um 2 Uhr.** In demselben werden verschied. **Prunkwagen mit Märchengruppen** gefahren.

Die **schulentlassene Jugend** wird hiermit eingeladen, **sich am Umzug zu beteiligen und an den Spielen teilzunehmen.**

Die gesamte Einwohnerschaft bitten wir, **durch Flaggen und Schmücken der Häuser** das Fest zu verschönern.

Annaburg, den 29. Juni 1920.

Der Fest-Ausschuß.

Die Mitteldeutsche Färberei und Reinigungsanstalt
Bad Schmiedeberg, Viktoriastr. 49/50
übernimmt das **Färben und Reinigen** sämtlicher
Herren- und Damen-Garderoben,
sowie **Wolle, Leinen, Portièren, Bettücher**
in den zartesten Modetönen.
Trauergegenstände werden **sofort** in Angriff genommen und schnellstens fertig gestellt.
Ebenso wird **selbstgewebtes Leinen** zum **Drucken** und **echt Indigofärbung** angenommen.
Schnellste Lieferung! Billigste Berechnung!
Sauberste Arbeit wird zugesichert.
Karl Meyer, Färbermeister.
Annahmestelle für **Annaburg und Umgebung: Reinhold Füllner,** Annaburg, Mittelstr. 22.

Waldschlösschen.
Am Sonntag, den 4. Juli, von abends 7 Uhr ab
Tanzkränzchen
Eintritt 80 Pfg. Freundlichst ladet ein **E. Kleinsorg.**

Gesellschaftshaus.
Am Sonntag, den 4. Juli, von nachmittags 1/2 7 Uhr ab
:: Tanzvergnügen ::
Eintritt 30 Pfennig.
wozu freundlichst einladet **Herm. Thielemann.**

Ein schönes Geschenk
ist und bleibt ein
gutes Buch.
Empfehle große Auswahl in **Erzählungen, Romanen** und **Jugendschriften** beliebter Autoren in zum Teil noch Friedens-Einbänden. **Bücher werden teurer,** weshalb sich rechtzeitiger Einkauf empfiehlt. Nicht am Lager befindliche Bücher werden schnellstens besorgt.
Herm. Steinbeiss, Buchhandlung.

---

ff. Qualitäts-Zigarren
in der Preislage von **80 Pfg., 90 Pfg., 1.— Mk. u. 1.20 Mk.** neu eingetroffen und empfiehlt
Konsum-Verein.
Der Vorstand.

Kautabak
zu Fabrikpreisen gibt ab
Richard Lantzsch,
Wittenberg, Markt 1
Alleiniger Vertreter d. Firma Grimm & Triepel, Nordhausen, für den Kreis Wittenberg.

Gegründet 1896
*** Möbelfabrik ***
Werkstätten für Wohnungseinrichtungen
WILH. ESSEBIER & SOHN
Adlerstr. 21 **WITTENBERG** *Bez. Halle*
Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel in jeder Holz- und Stilart zu mäßigen Preisen
Fernsprecher 180

F.-G.
Die für heute Abend angesetzte **Monats-Versammlung fällt aus.**
Sie findet **am Freitag den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr** im „Waldschlößchen" statt.
Der Vorstand.

Schmidt's Zahn-Praxis
Jessen, Telephon Nr. 91
Sprechstunden:
9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.
Künstlich. **Zahnersatz,** Zahnziehen **mit Betäubung,** Plombieren **kohler** Zähne.
Behandlung für die Landkrankenkassen Torgau.

Glückwunschkarten
zum **Geburtstag,** zur **Verlobung, Hochzeit** und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Fertige Blusen
in hell und farbig, sowie
Kostümröcke
empfiehlt **A. Raschke.**

---

16. Preußisch-Südd. Klassen-Lotterie
Ziehung am 13. u. 14. Juli.
1/4 und 1/8 Losabschnitte habe abzugeben.
Hermann Reich.

Spielkarten
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Sauerkohl,
Pfd. 35 Pfg., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Briefpapier
in den verschiedensten Packungen
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Ein kleiner Posten
Wasch-Anzüge
für Knaben
eingetroffen.
A. Raschke.

Alkoholfreie
Getränke
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Fenster-Vorsetzer
in schönen Mustern empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

---

ff. Heringe
Stück 1,20 u. 1,30 Mk. empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Nur
Weckgläser
und Gummiringe
sind die besten!
Alleinige Vertretung für Annaburg.
Prima Gummiringe
auch für alle anderen Einmachegläser vorrätig bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Schluß der Anzeigen-Annahme
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr.
Ausnahmen nur in dringenden Fällen.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719200703-13/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pfg., für außerhalb Wohnende 30 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Reklameteile 100 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 53. **Sonnabend, den 3. Juli 1920.** **24. Jahrg.**

Politische Rundschau.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

In der Vormittagssitzung des Reichstages erklärte der Reichskanzler Fehrenbach: Die neue Regierung hoffe im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit auf die Mitarbeit des Hauses. Ueber das Programm der Reichsregierung bestehe lückenlose Uebereinstimmung sämtlicher Kabinettsmitglieder. Unsere Beziehungen zum Auslande ständen unter dem Zeichen des Friedensvertrages. Solange die bisher feindlichen Staaten sich nicht zu Aenderungen verstehen, müsse die Reichsregierung in der inneren und äußeren Politik danach streben, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, soweit möglich besonders in der Abrüstungsmaßregel und der Wiedergutmachung. In dieser Hinsicht habe die parteipolitische Zusammensetzung der Regierung keinen Einfluß. Die Verhältnisse seien bisher stärker als der Wille Deutschlands gewesen. Das Mißtrauen der Gegner müsse beseitigt werden, machtpolitische Träume oder Revanchegedanken hätten keinen Boden. Wir sehen einen Fortschritt darin, daß die Probleme des gemeinsamen Wiederaufbaues nun mündlich zwischen den Beteiligten besprochen werden sollen. Nur durch gegenseitiges Vertrauen kann die zusammengebrochene Wirtschaft wieder aufgebaut werden.

Anträge der Unabhängigen.

Die Unabhängigen haben im Reichstage folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die wirtschaftlicher Beziehungen zu Rußland unverzüglich wieder aufzunehmen und sofort in Verhandlungen mit der Sowjetregierung einzutreten." Des weiteren hat dieselbe Partei einen Antrag auf Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge eingebracht. Damit sollen die Sätze der Erwerbslosenfürsorge auf das unter Mitwirkung der Gewerkschaften jemals festzusetzende Existenzminimum erhöht werden und ohne Rücksicht auf die Dauer der Erwerbslosigkeit gezahlt werden. Die Erwerbslosenunterstützung der Gewerkschaften soll nicht angerechnet werden. Weiter soll Gleichstellung der weiblichen und der männlichen Erwerbslosen gefordert werden.

Die Erklärung des Reichskanzlers.

Die programmatische Ansprache Fehrenbachs in der Vormittagssitzung des Reichstages in der sich das neue Kabinett vorstellte, hat etwa folgenden Wortlaut:

Für den Reichstag und die Reichsregierung handelt es sich darum, das Reichsschiff weiterzusteuern und es über Wasser zu halten und es nicht Schiffbruch leiden zu lassen. Die ernstliche Verantwortung, die sie der Volksgemeinschaft gegenüber auf sich genommen hat, ist sich die neue Regierung völlig bewußt. Zahlreich sind die Aufgaben, die trotz aller parteipolitischen Zerklüftung und trotz der erschwerten Majoritätsbildung geleistet werden können und müssen, um die Grundlagen für den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau unseres Volkes zu schaffen. Aus diesen unumstößlichen Tatsachen ergibt sich ein gewisses Maß von Kontinuität in der Führung der Regierungsgeschäfte.

Die Konferenz in Spaa steht unmittelbar bevor. Sie gibt mir Anlaß, zuerst ein Wort zu sagen über unsere auswärtige Politik. Alle unsere Beziehungen zum Auslande stehen unter dem Zeichen des Friedensvertrages von Versailles, der über unserm Vaterlande liegt, wie eine dunkle Wetterwolke. Die Lasten, die er dem deutschen Volk auferlegt, sind ungeheuer groß. Nachdem aber Deutschland den Vertrag angenommen, kann es für die Reichsregierung keine anderen Richtlinien in der inneren wie in der äußeren Politik geben, als das Streben, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, soweit das überhaupt möglich ist.

Besonders muß Deutschland auf der Verpflichtung für eine Herabsetzung der Heeresstärke auf das für die Erhaltung der Ordnung in Deutschland und für die Grenzpolizei zulässige Mindestmaß bestehen. In Hinsicht der Wiedergutmachung hat die parteipolitische Zusammensetzung der Reichsregierung auf eine Stellungnahme keinen Einfluß. Ich betone ausdrücklich, daß auch die bisherige Regierung in der Durchführung der Friedensbedingungen mehr geleistet hat, als bei den ungeheuren Schwierigkeiten der inneren und äußeren Lage Deutschlands erwartet werden konnte.

Bei der Unversöhnlichkeit jenseits der Grenze und dem Streben, Deutschlands Leistungsfähigkeit zur Durchführung der Friedensbedingungen systematisch herabsetzen, wird es die Aufgabe der Reichsregierung sein, urkundlich darzulegen, was wir bereits geleistet und abgetreten sowie hergegeben haben. Ich will die traurige Aufzählung hier unterlassen. Es ist viel mehr, als jemals von einem Gegner geleistet wurde, obwohl unsere Volkskraft auf das schwerste getroffen war. Wenn trotzdem nicht alle Bestimmungen des Vertrages nach dem Wort auch durchgeführt worden sind, so liegt das nicht an der Böswilligkeit Deutschlands, sondern an Verhältnissen, die stärker sind als sein guter Wille. Zu diesen Umständen gehört in erster Linie das tiefe Mißtrauen, das unter unseren Gegnern immer noch gegen Deutschland herrscht.

Die preußische Landesversammlung nahm endgültig den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Standesvorrechte des Adels und die Aufhebung der Hausvermögen an. Ein Entwurf betr. Abänderung der Bestimmungen über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst ging an eine Kommission. Nach Erledigung des Notetats und eines Antrages zur Aenderung der Verfassungsbestimmungen über die Ernennung der preußischen Reichsratsmitglieder erfolgte Vertagung bis zum 5. Juli.

Drei Entwaffnungsnoten,

von Millerand gezeichnet, die am Mittwoch der deutschen Friedensdelegation in Paris überreicht wurden, sind für uns das erste Ergebnis von Boulogne. Die erste Note befaßt sich mit der Verminderung der Reichswehr auf 100 000 Mann, die ursprünglich bis 31. März durchgeführt sein sollte, infolge des Kapp-Putsches aber bis zum 10. Juli verlängert worden war. Die Note der Botschafterkonferenz hat den Zweck, Deutschland einzuschärfen, daß es diesen Punkt des Vertrages in kürzester Frist auszuführen habe. Die zweite Note behandelt die technische Durchführung der Entwaffnung Deutschlands, die Zerstörung des Kriegsmaterials usw. Sie führt den betreffenden Artikel des Versailler Vertrages auf und sagt, daß man bisher noch nichts von der Ausführung dieser Artikel gesehen habe. Die Kanonen, die nicht abgeliefert und nicht zerstört wurden, werden auf 17 000 Stück beziffert. Die Flugzeuge seien noch zahlreicher und Hunderttausende von Gewehren sollen in den

Rittergut Wroynowo.

Ostmärkischer Roman von Guido Kreutzer.

44] (Nachdruck verboten.)

In diesen Tagen ging Elias Krottmann mit schmalen Lippen und finsteren Augen herum — und Hansjürgen war wie betäubt von einem heimtückischen Schlage.

Was brauchte er mit dem Alten noch darüber zu sprechen, er wußte ja doch, daß er für diese beiden Hypotheken auf seinen zur Hälfte entwerteten Besitz keinen Ersatz erhalten würde. Zumindest nicht unter normalen Umständen.

Jetzt ging es auf Hauen und Stechen. Jetzt kam's drauf an, daß sich jenes Wort bewahrheitete, das Elias Krottmann neulich gesprochen: — von dem Glauben, der Berge versetzen kann oder von den Zeichen und Wundern, die über Nacht sich den Menschen offenbaren.

Jetzt kam's darauf an! — —

Und der Forstmeister Dietrich Dronkau in Reiherhorst mußte hintenherum von den gekündigten Hypotheken erfahren haben.

Denn eines Abends tauchte er im Wroynower Herrenhause auf und ließ sich von der Mamsell einen steifen Grog brauen und schickte eine Marjell ins Inspektorhaus, weil der Elias Krottmann auch dieser Unterredung beiwohnen sollte.

Und als sie dann alle drei um den Tisch herumsaßen, da machte der Forstmeister nicht viel Federlesens und überflüssige schöne Redensarten, sondern bot Hansjürgen rundweg an, mit seinen Privatmitteln für die beiden gekündigten Hypotheken einzuspringen und den größten Teil seines Vermögens auf Wroynowo eintragen zu lassen.

„Denn jetzt geht's aufs Ganze, Hansjürgen. Und ich sag' dir noch einmal — ich bin ein alter Mann und habe nicht Frau und Kinder, an die ich denken müßte; nur ein paar entfernte lebenslustige Neffen, denen es garnichts schaden würde, wenn man ihnen den Brotkorb ihrer Erbschaft nach meinem Tode etwas höher hängen würde. Ob ich also mein Geld massig verzinst auf der Bank liegen habe oder lasse dich mit den paar Kröten hier segensreiche Arbeit tun — ich meine, das käme nicht nur auf eins heraus, sondern die zweite Möglichkeit wäre nach christlichen Erbbegriffen tausendmal vorzuziehen. Ich also brauch' mein bares Geld nicht — dir aber würde es Mark in die Knochen geben. U[illegible] Sentimentalitä[illegible] du ein leichtsinni[illegible] vel tun und hier [illegible] en Tück strecken. [illegible] vor dir und bitte [illegible]

Hans[illegible]

„Wei[illegible] damals bei meine[illegible] ich auch heute bet[illegible] ronkau: ich setz' n[illegible] issen ist. Ich beiß' [illegible] urch — entweder [illegible]. Aber mag mir [illegible] kann ich dann vor[illegible] das ist vielleicht [illegible] ann sich von seiner [illegible]

Lang[illegible] er. In unverkennl[illegible] ngeren. „Blaß [illegible] ck und zusammen[illegible] arnicht. Als du ka[illegible] er Kerl. Bengelchen [illegible] dir ge- macht?! [illegible] Respekt vor dir u[illegible] e. Aber nimm nic[illegible] h' nicht wie wild [illegible] e besten Kräfte, die [illegible] Tu's nicht. Beng[illegible] d ohne Falsch wie [illegible] und ist der Bibel [illegible] ar aber verflucht z[illegible] drischt, das Maul [illegible] . . . und darum laß mich alten Kerl nicht mit einer unerfüllten Bitte wieder aus diesem Hause gehen. Nimm an, Hansjürgen, was ich dir freudigen Herzens biete. Du nimmst dir eine Sorge und schenkst mir eine Freude . . . — zum Donnerwetter, Krottmann, altes Suppenhuhn — sitzen Sie nicht so duckmäuserisch da, sondern helfen Sie!"

Der aber schüttelte störrisch den Kopf:

„Ich bring' mich nicht in Gewissensnöte, Herr Forstmeister. Und dann — Herr von Schilk hat recht! Es liegt ihm nicht; es paßt nicht zu ihm, Hilfe von dritter Seite anzunehmen."

Da gab's der alte Dietrich Dronkau natürlich achselzuckend auf. Er sah, hier war eine Mauer, gegen die nicht einmal die bitterste Not des Tages würde Sturm laufen können. Aber seine Liebe zu Hansjürgen von Schilk war dadurch noch gewachsen. Und fortan beobachtete er unablässig, was auf Wroynowo geschah. Suchte auch hin und wieder unauffällige Begegnungen mit dem Inspektor Krottmann. Der wich nicht aus. Nur — wenn das Gespräch auf die Hypothekengeschichten kam, dann wiederholte er immer sein Wort von den Gewissensnöten.

* * *

Hansjürgen von Schilk ritt in den Vormittag hinein.

Stundenlang hatte er morgens draußen auf den einzelnen Schlägen der Feldmark die Bestellungsarbeiten beaufsichtigt, war den Pflügern gefolgt, wenn sie ihre schwere Dreischaar durch den fetten Lehmboden trieben, wenn sie immer und immer wieder die Pferde mit ihren Zurufen anfeuerten; hatte aufmerksam das Arbeiten der Egge und Walze verfolgt — war bald hier, bald dort gewesen.

Aber als die Leute ihre Frühstückspause machten und, am Grabenrande liegend, von der Arbeit ausruhten — da wendete er den Gaul und ritt einen Feldweg entlang und dann quer durch die Forst zum alten Dietrich Dronkau.

Es war eine plötzliche Eingebung, der er folgte. Eine Sehnsucht sprang in ihm auf, wieder einmal dem alten Herrn gegenüberzusitzen und . . . sich ein wenig ermutigenden Zuspruch zu holen.

Ja — das war es letzten Endes gewesen, was ihn zu dem Ritte nach Reiherhorst getrieben: Nicht, als ob die wirtschaftliche Not nun mit einem Male so dicht vor der Tür stand, daß er nicht mehr hätte den Eintritt verwehren können . . . noch blieb ihm eine Galgenfrist.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719200703-13/fragment/page=0005